

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

13. Jahrgang.

im Verlaufe des gestrigen Ministerrats den amüslichen Text des Antwortnote Griechenlands verlesen habe. Griechenland habe darin mitgeteilt, daß es mit der teilweisen Abrüstung in einigen Tagen

beginnen werde. Der Bierverband verlange jedoch, daß die Abrechnung vollständig und schnellstens geschehe. Es bleibt abzuwarten, inwiefern diese Reibungen der recht zweifelhaften, hier sich sogar teilweise widersprechenden „Bahrheits“ kühler Havas, Reuter und Es-colo den Tatsachen entsprechen.

Eine peinliche Frage.
Im englischen Unterhause antwortete der Staatssekretär Grey am 25. November auf eine Frage, ob Griechenland von den Alliierten seit Ausbruch des Krieges Geld vorgeschossen sei, oder ob es solches versprochen erhalten habe, dies sei eine naheliegende Frage. Es sei aber nicht wünschenswert, im gegenwärtigen Augenblicke Einzelheiten über die Finanztransaktionen zwischen Großbritannien und dessen Bundesgenossen sowie den Reutralen zu geben. Augenblicklich sei er nicht in der Lage irgendeine Erklärung über die griechische Frage abzugeben.

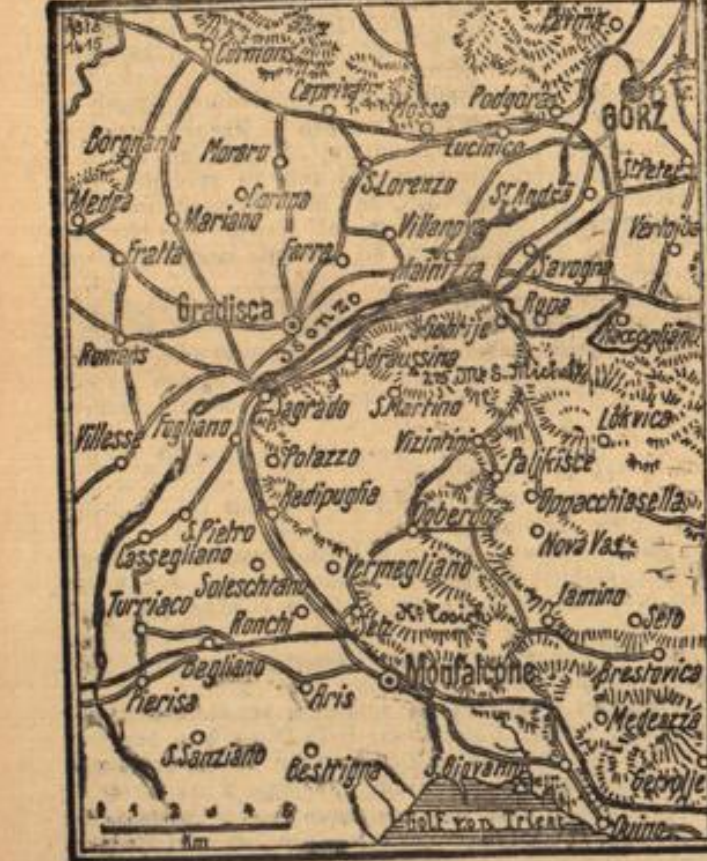
Vor der russischen Duma-Tagung.
Petersburg, 26. November. „Nietich“ erzählt: Die Sitzungen der Duma sollen nur zwei bis drei Wochen dauern, um das Budget zu beraten. Die Hauptarbeit werde in den Kommissionen liegen. Es werde wenig offizielle Debatten geben. Der Minister des Innern Chwostow werde eine kurze Regierungserklärung vorlesen. Vor der Einberufung der Duma solle im Kabinett ein Wechsel geplant sein.

Kleine politische Nachrichten.

Für die Donamonarchie wurde der Umrechnungsurs bei Zahlungen nach dem Deutschen Reich am 25. November bis auf weiteres auf 100 : = 140 Kronen festgelegt.
Zu Olmütz hat der dortige Kardinal-Bischof Dr. Bauer, früher Bischof von Brünn, 73 Jahre alt.
Nach Beratung mit dem Kriegsminister Gallieni beschloß die Heereskommission der französischen Kammer, den Jahrgang 1917 am 15. Dezember d. J. einzuberufen.
Die britische Admiralität teilt mit, daß das Rekrutierungsprogramm für die Flotte zukünftig von derselben Art sein wird, wie der von Lord Derby aufgestellte Rekrutierungsplan für die Armee.
Des Londoner Handelsamt gab bekannt, daß die Erlaubnis, Güter an die Diplomaten und Konsulatsbeamten Englands, der Verbündeten und neutralen Staaten in den Niederlanden mit Umgehung des niederländischen Ueberseetransports zu schicken, lediglich bezwecke, diese Amtspersonen instandzusetzen, Waren für den eigenen Gebrauch einzuführen.

Die gewaltigen Kämpfe um Görz.

Seit Wochen haben die österreichisch-ungarischen Truppen schwere Angriffe der Italiener auf der ganzen Kampfesfront abzuweisen. Besonders heftig toben die Schlachten in der Gegend von Görz, die unsere Kartenspiege zur Darstellung bringt.



Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

Gewaltig suchte ich die furchtbaren Vorstellungen abzuschütteln, die meine Seele peinigten. Es war ja Wahnsinn, anzunehmen, daß der Ermordete mein Vater gewesen sei, und ich wollte nicht daran glauben.

„Wenn er gekommen wäre,“ sagte ich hart, „so würde ich ihm gesagt haben, daß ich niemals den Wunsch gehegt hätte, ihn zu sehen, und ich würde ihn gebeten haben, mich auch künftighin meinen Weg allein gehen zu lassen.“

Es war kein Leben lang der sehnlichste seiner Wünsche gewesen, daß Sie die Geschichte seines Lebens von ihm selbst hören sollten, Georg!

„Aber ich würde ihn nicht angehört haben,“ schrie ich mehr heraus, als ich es sprach.

Mit einem tiefen Seufzer schüttelte sie den Kopf.

„Sie sind noch sehr jung. — Und Sie haben bisher schwerlich erfahren, was in eines Mannes Leben die Verführung bedeuten kann, wenn sie in einem verhängnisvollen Augenblick an ihn herantritt. Sie haben die Geschichte Ihres Vaters, wenn Sie sie überhaupt kennen, nur von denen gehört, die ihn hassten. Er ist jetzt ein alter Mann, und wenn Sie ihn gesehen hätten, so würden Sie Mitleid mit ihm gehabt haben.“

„Möglich!“ erwiderte ich. „Aber auch dies Mitleid würde mich niemals bewegen haben, ihm meine Tür oder gar mein Herz zu öffnen. Er hat mich all diese freudlosen Jahre hindurch allein gelassen, und alles, was ich ihm hätte sagen können, wäre der Wunsch gewesen, daß er es dabei nun auch für alle Zukunft bewenden ließe.“

„So glauben Sie also blindlings alles, was Fremde Ihnen erzählen?“

„Niemand auf der Welt kann mir fremder sein als mein Vater.“

„Sie wollen mir nicht gestatten, Ihre Freundin zu sein. Aber Sie tun vielleicht weder recht noch klug daran, meine Freundschaft zurückzuweisen. Sie sind jung, und Sie sehen nicht aus wie jemand, der keinertel Ehrgeiz und

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 26. November 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf vielen Stellen der Front Artilleriekampf.
Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Nisse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt.

Feindliche Angriffe bei Bersenau und auf der Westfront von Danaburg sind abgeklungen.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bagern und des Generals v. Sinsingen.

Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und von Mikovica wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielten, geworfen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 26. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Górzischen hat sich nicht geändert: die heftigen Kämpfe dauern fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Abschnitt von Oslavija scheiterten. Am Nordhang des Monte San Michele war das Gefecht nachts noch im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel dieses Berges wurde durch unser Feuer erstickt. Vorstöße gegen den Raum von San Martino wurden abgeklungen. Je deutlicher die Italiener die Nutzlosigkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Brandgranaten in die Stadt Görz, die nun ständig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten; jener an Privateigentum, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der oberen Drina kämpfenden R. u. K. Truppen drängten den Feind über den Góles und den Rojara-Sattel zurück und nahmen Cojnice. Auch auf der Gileva Planina südwestlich von Sjenica wurden die Montenegriner von unseren Bataillonen geworfen. Südlich von Rodipazar erstiegen unsere Kolonnen die Mokra Planina. — Südwestlich von Mitrovica vertrieben wir eine serbische Nachhut. Das Anseefeld ist völlig im Besitz der Verbündeten.

Sofia, 25. November. (Amtlicher Bericht vom 23. November.) Seit zehn Tagen waren erbitterte Kämpfe um Pristina im Gange. Nachdem unsere Armee heute endgültig die Serben im Norden, Osten und Süden umzingelt hatte, unternahm der Gegner die äußersten Anstrengungen, um sich in Pristina zu halten; er konnte jedoch unserem Druck nicht widerstehen und wurde aus seinen letzten Stellungen geworfen, worauf er gezwungen war, den Rückzug nach Westen anzutreten. Um 2½ Uhr nachmittags rückte zuerst ein Reiter-Regiment in die Stadt ein, dem unsere Truppen von der Nordfront und Abteilungen der benachbarten deutschen Kolonnen folgten. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

Die Balkan-Unternehmungen der „Alliierten“.

In einem Bericht des Mailänder „Secolo“ aus Paris vom 25. November wird erklärt, daß die Franzosen und Engländer gut tun würden, sich bei der erdrückenden Uebermacht der Gegner wieder einzuschließen, falls Italien nicht bald auf dem Balkan eingreifen wolle. Dann werde jedoch auch Italien begreifen, daß es sich nicht mehr lange in Salona werde halten können. „Messaggero“ beklagt sich mit der italienischen Aktion auf dem Balkan und schreibt, anscheinend werde sich Italien auf Albanien beschränken, weil die Bulgaren und Griechen auf dieses Land Abzichten hätten. Da ein italienisches Expeditionskorps nach Albanien ein fünfziges an Anstrengungen verlanget als ein gleiches Korps an der italienischen Grenze.

vor allem aber einen ungeheuren Troß erfordere, so könne der Truppentkörper für Albanien nicht sehr zahlreich sein. In einem anderen Artikel entwirft der ehemalige Abgeordnete Ciracolo den gleichen Gedanken. Italien dürfe seine Kräfte nicht verzerren. Es dürfe zwar nicht aus dem Orient wegbleiben, müsse aber die Ausdehnung der Orientexpedition auf Grund seiner Bedürfnisse an der Jönzengrenze bestimmen.

London, 26. November. Der militärische Mitarbeiter der „Times“, Oberst Kington, polemisiert erneut gegen die Balkanunternehmungen der Alliierten, wobei er schreibt: Die Stellung des Gegners ist der unseren überlegen. Es würde einen enormen Aufwand an Zeit, Truppen und Geld erfordern, die Lage zu unserem Vorteil zu verändern. Wir haben unsere Gelegenheit auf dem Balkan verpaßt. Jetzt lohnt es nicht mehr, die notwendigen Opfer aufzubringen. Der Balkan ist für uns ein Kriegstheater, von dem wir uns am besten fernhalten.

Aus Rom meldet der Mailänder „Secolo“ vom 25. November, man bringe eine lange Unterredung, die Sonnabend vormittag auf der Consulta mit dem russischen Botschafter gehabt habe, im Zusammenhang mit einer bevorstehenden russischen Balkanexpedition. Es werde bestätigt, daß das Expeditionskorps nunmehr vollständig sei, und daß russische Streitkräfte binnen kurzem die Türken und Bulgaren angreifen würden. General Kurapatkin, der Oberbefehlshaber des Expeditionskorps, befände sich in Teichbunar, zwei Tagen Jsmail und Kilia, mit etwa 150 000 Mann. Mehrere 100 000 Mann seien in Odessa versammelt.

Lokales und Provinzielles.

Serborn, den 27. November 1915.

Höchstpreise für Margarine. Durch Bundesratsverordnung vom 8. November 1915 ist dem Kriegsausschuß für Öle und Fette die Aufgabe übertragen worden, sämtliche in Deutschland beschlagnahmten Öle und Fette zu verteilen und ebenso die Verteilung der aus ihnen hergestellten Fertigfabrikate zu regeln. In Erfüllung dieser Aufgabe werden in Zukunft den Mitgliedern der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungsstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken nur unter der Bedingung Öle und Fette zur Verarbeitung zugeteilt, daß sie ihre gesamte Produktion, sowie die von ihnen eingekauften Margarine- und Speisefettfabrikate beim Einkauf, gleichviel in welcher Packung, ab 1. Dezember 1915 nicht zu höheren Preisen als den folgenden zu liefern: a) Bei der Abgabe an Verbraucher: Margarine 140 Mk. das Pfund; Speisefette aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstfett usw. 164 das Pfund. b) Bei der Abgabe an den Großhandel und an Wiederverkäufer: Margarine 128 Mk. für 100 Pfund franko; Speisefette aller Art, soweit sie 100 Prozent Fett enthalten, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstfett usw. 152 Mk. für 100 Pfund franko. Damit die Gewähr gegeben ist, daß auch tatsächlich die Preise im Kleinverkauf nicht überschritten werden, haben sich die Mitglieder der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungsstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken zu verpflichten, jede Art Margarine- und Speisefettfabrikate nur an solche Kleinändler und Wiederverkäufer abzugeben, die sich ihm gegenüber durch Unterzeichnung gegen Vertragsstrafe gebunden haben, keine Margarine zu höheren Preisen als zu 140 Mk. das Pfund in den Konsum gelangen zu lassen. Der Kriegsausschuß hofft, daß diese Maßnahmen die Margarine verbrauchende Bevölkerung vor Ueberpreisen bewahren werden.

Schönbach, 27. Novbr. Als Nachfolger des nach Dillenburg verlegenen Herrn Pfarrers Brandenburger wird Herr Pfarrer Friedrich Eibach aus Gramberg am 1. Januar kommenden Jahres sein neues Amt antreten.

Dillenburg, 27. November. Beim Schlittenfahren vorunglückten gestern die beiden Kinder des Geschäftsführers Daprich. Bei der Fahrt auf dem Kirchberg nach der Hauptstraße zu verloren die Kinder die Gewalt über den Schlitten und fuhren direkt in das Schaufenster des Kaufmanns Gutbrod. Die starke Scheibe ging in Trümmer und das jüngste der beiden Kinder, das den Stoß auszuhalten hatte, wurde im Gesicht und am Kopf schwer verletzt, jedoch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

zum Beispiel Ehrenvorsitzender des Butarester Liederkreis, des Vereins für die Unterstützung armer Arbeiterinnen und einer großen Anzahl ähnlicher wichtiger Gesellschaften. Sie können sich denken, gnädige Frau, daß es da eine außerordentlich starke Korrespondenz zu bewältigen gibt.“

Der unverstellte Spott meiner Erwiderungen brachte endlich doch ihre Hartnäckigkeit ins Wanken. „Es tut mir sehr leid, daß Sie es für angezeigt halten, mich auf diese Art zu behandeln,“ sagte sie in mehr lächerlichem als vorwurfsvollem Tone. „Ich glaube wohl, etwas Besseres um Sie verdient zu haben. Und es ist meine heilige Ueberzeugung, daß Sie klüger daran getan hätten, die Freundschaftsband anzunehmen, die ich Ihnen bot, statt sich willenlos von Leuten bestimmen zu lassen, die es in Wahrheit mit Ihnen ebenjowenig gut meinen wie einst mit Ihrem Vater. Aber Sie sind der Herr Ihres Willens, und Sie mögen handeln, wie Sie es für gut halten.“

Damit hatte sie ihr Buch wieder aufgenommen und würdigte mich zu meiner großen Erleichterung und Genugtuung während des ganzen Restes unserer Fahrt keines weiteren Wortes mehr. In dem Augenblick aber, da die Endstation unserer gemeinsamen Reise erreicht hatte, sollte ich inne werden, daß sie mit echt frauenhafter Beharrlichkeit ihre Absicht noch immer nicht vollständig aufgegeben hatte.

Während sie sich anschickte, das Coupé zu verlassen, fragte sie nämlich:

„Auf welche Art werden Sie nach Hause gelangen, Georg?“

„Ich werde den Weg zu Fuß zurücklegen, gnädige Frau!“

„O, bei diesem abscheulichen Wetter! — Es regnet in Strömen, wie beinahe immer in diesem unheimlichen Lande. Das darf ich unmöglich zugeben. Ich habe einen geschlossenen Wagen zur Verfügung, und ich würde Sie bitten, einen Platz darin anzunehmen, auch wenn wir einander ganz fremd wären. Ich denke also, daß Sie keinen vernünftigen Anlaß haben, meine Einladung abzulehnen.“

„Und doch muß ich um Verzeihung bitten, wenn ich sie nicht annehme, anadiae Frau!“

(Fortsetzung folgt.)

• **Misfeld, 26. November.** Ein Original vom reinsten Hafer hat in dem 73jährigen Konrad Weil zu Rupperten- das Zeittliche gezeugt. Ein eingefleischter Weiberfeind, der Alte sei Jahren mütterseelenallein in seinem Ge- niemanden ließ er hinein, die notwendigen Lebens- mittel ließ er sich durch ein Fenster reichen. Seine Acker- hatte er seit Jahren wüst liegen lassen. Auf dem Hofe war alles verkauft und zermürdet. Jetzt fand man den Alten, der nicht unvermögend war, tot in der Wohnung liegend vor.

• **Aus Oberhessen, 26. Nov.** In ganz Oberhessen und in der vergangenen Nacht und heute früh gewaltige Schneemassen niedergegangen. Die Landschaft ist in ein Winterkleid eingehüllt, das durchweg eine Höhe von 5 Zentimetern erreicht. Im Vogelsberg liegt die Schneedecke noch höher. Der Schneefall hatte ausgeübte Verkehrs- störungen zur Folge, die sich auf den Eisenbahnen am emp- findlichsten bemerkbar machten und zu Zugverspätungen führten.

• **Frankfurt a. M., 26. Nov.** Für das Studien- jahr 1918 hat der Magistrat der Stadt für die Universität 11 Stipendien in Höhe von 3083 Mark zu vergeben. 11 anderen Stiftungen, deren Verwaltung ihm obliegt, hat die Höhe des Stipendiums nicht fest.

• **Ufingen, 26. Nov.** Zum Besten der Feldgrauen Felde und in den Lazaretten spendeten die Bewohner des Kreises Ufingen durch Vermittlung des Vaterländischen Bauvereins neben einer großen Menge Kartoffeln und einem Gemüse auch rund 23 Zentner Marmeladen und wenig und 240 Liter Fruchtsaft. Außerdem gingen der Sammelstelle mehrere hundert Zentner Obst zu.

• **Laubach, 27. Nov.** Graf Hermann zu Solms- Laubach, der bekannte Straßburger Professor für Botanik und Mineralogie, ist in Straßburg im Alter von 74 Jahren verstorben. Er war der zweitjüngste Sohn des 1833 hier verstorbenen Grafen Otto zu Solms-Laubach. Die Beisetzung des Verstorbenen findet hier in der Familiengruft statt.

Adventlied.

Zieh' ein, du starker Gottesheld!
Nach deinem Geist sehnt sich die Welt,
Nach deinem Heil und Frieden.
Wir wandern durch ein dunkles Tal
Und mit uns wandern Not und Qual,
Viel Weins ist hienieden....

Zieh' du in unsern Toren ein
Und laß uns dein Gefolge sein
In diesen schweren Tagen!
Wir brauchen deine sichere Hut,
Daß wir mit Kraft und Glaubensmut
Besiegen Angst und Zagen.

Du, dem kein Fürst an Ehren gleich,
Nicht bei uns auf dein mächtig' Reich,
Dein Reich voll Glanz vom Himmel!
Daß wir den harten Kampf bestehn
Und unfre Füße standhaft gehn
Durch dieses Weltgetümmel.

Georg Türl.

Das Weihnachtseinferat.

Von Jahr zu Jahr nimmt das Weihnachtsgeschäft an Umfang zu, auch trotz des Krieges läßt es sich das deutsche Volk nicht nehmen, vor aller Welt seine Kaufkraft zu erweisen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist das Weihnachtsgeschäft gewissermaßen der Brennpunkt des gesamtökonomischen Lebens überhaupt geworden, und in vielen Produktionszweigen ist heute das Weihnachtsgeschäft und sein wirtschaftliches Ergebnis der ausschlaggebende Faktor für die geschäftliche Konjunktur des ganzen Jahres.

Andererseits hat es gerade diese Zuspitzung des wirtschaftlichen Lebens mit sich gebracht, daß das Weihnachtsgeschäft als solches im einzelnen von Jahr zu Jahr schwerer geworden ist. Die Bedürfnisse des tausenden Publikums nehmen zwar beständig zu, aber die Masse der Angebote ist unverhältnismäßig im Steigen begriffen. Kommen dann noch beträchtliche Belastungen des Publikums durch Steuern und andere Abgaben hinzu, dann kann nur derjenige auf einen wirklichen Erfolg des Weihnachtsgeschäftes rechnen, der sich gegenüber der Konkurrenz nachdrücklich durchsetzen vermag.

Ohne ein Aufsehen des Publikums, ohne ein Heran- treten an den Käufer ist das aber nicht möglich. Das Publikum ist heute durch die Fülle des Gebotenen so topi- siert gemacht, daß es ohne eine nachhaltige Anregung von Seiten der Geschäftswelt sich kaum noch der Mühe unterzieht, selbständig beim Einkauf zu wählen. Es über- läßt sich vielmehr mehr oder weniger zufälligen Impulsen, die dann für seine Entschlüsse entscheidend werden. Das aber sowohl für den Käufer wie für den Verkäufer ein verhängnisvoller Zustand. Der Wille des Publikums muß eben hinsichtlich seiner Einkäufe wieder in Bahnen gelenkt werden, aus denen es durch die Überlastung des Marktes gedrängt worden ist. Das aber kann, wie gesagt, nur durch ein vernünftiges, zielbewusstes Herantreten an das Publikum geschehen. Und dazu gibt es wieder kein wirksames und zweckmäßigeres Mittel, als das Zeitungs- einferat. Das Publikum soll und muß in seinen eige- nen Interessen von den zufälligen Eindrücken der Straße, durch es zu ganz unrationellen Aufwendungen verleitet wird, abgehalten werden, und das kann nur geschehen, wenn es durch vernünftiges Inferieren auf seine wahren Be- dürfnisse hingewiesen wird.

Das Weihnachtseinferat ist deshalb heutzutage für jeden, der sein Interesse bedachten Kaufmann unerlässlich. Es führt dem Publikum ein planloses Herumirren und Um- irren in überfüllten Weihnachtsausstellungen, gibt ihm einen bestimmten Fingerzeig, wo und wie es seine Be- dürfnisse am besten erfüllen kann. Soll das Weihnachtseinferat diesem Zweck in vollem Umfang gerecht werden, dann muß es selbstverständlich eine Form aufweisen, die den besonderen Erfordernissen des Weihnachtsgeschäfts entspricht. Es muß also zunächst um wirksam in die Augen zu fallen, groß genug sein, denn wer sich einigermaßen auf die Psychologie des Zeitungslesers versteht, wird wissen, daß die „Aufmachung“ der Annonce für den Leser beim Zeitungslesen nicht zuletzt entscheidend ist. Der Leser muß durch die äußere Form des Einferats zunächst überhaupt erst darauf hingewiesen werden, daß es überhaupt zu ihm spricht, der ihm ein ihn interessieren-

des Angebot zu machen hat. Ist dann die Aufmerksamkeit des Lesers einmal geweckt, dann wird er sich mit Be- dracht in die Einzelheiten der Offerte vertiefen und auf Grund der Bekunde seine Entschlüsse treffen. Aber auch hier gilt es, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden und das Publikum vor der Gefahr zu bewahren, daß es durch Überfülle, Unübersichtlichkeit oder andere Fehler verwirrt wird. Ist schon in normalen Zeiten die Abfassung eines Inferates eine Kunst, so gilt dies doch noch viel mehr von dem Weihnachtseinferat. Es empfiehlt sich deshalb in den meisten Fällen, sich an Vorbilder an- zulehnen, die auf dem Gebiete des Inferatenwesens wie vielleicht auf keinem anderen Gebiete häufig genug zu finden sind.

Aus Groß-Berlin.

+ **Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereini- gung** — Präsidium: Oberbürgermeister Eggelsen, Wermuth, Generalfeldmarschall Eggelsen v. Mackensen und Generalkonjunkt v. Koch — hat den Eintritt Bulgariens in den Kampf an der Seite Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei zum Anlaß einer lebhaften Sympathie- Kundgebung zu Händen des bulgarischen Ministerpräsi- denten Radoslawoff genommen. Hieran ist das nach- folgende Telegramm beim Oberbürgermeister Wermuth eingegangen:

„Es drängt mich, Ihnen, Eggelsen, und der Reichs- deutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung meinen tief- gefühlten Dank auszudrücken für die so warmen Worte der Anerkennung. An der Spitze der Regierung stehend, als das schwerverletzte Bulgarien seine schicksalsschwerste Entscheidung zu treffen hatte, verschafft mir Ihr Schreiben, wenn ich auf die schwere Zeit des Wagens zurückblende, das Gefühl freudvoller Genugtuung, das wir alle, König und Volk nun wie ein Mann ausrufen können: „Ich hab's gewagt!“ Die Aufgabe der Waffenbrüderlichen Vereinigung ist unsern Herzen sehr nahe. Am 14. Oktober begannen wir zusammen mit unseren tapferen Verbünde- ten die blutige Arbeit für eine hehre und gerechte Sache. Das gemeinsam vergossene Blut soll uns auch zu gemein- samer Friedensarbeit zusammenführen und anspornen. Das wolle Gott! Ministerpräsident Radoslawoff.

Aus dem Reich.

+ **Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe.** Auf die dritte Kriegsanleihe gingen in der Zeit vom 15. bis 23. November 352 Millionen Mark ein, so daß nunmehr 10 091,5 Millionen Mark gleich 83,4 Prozent des gesamten gezeichneten Betrages eingezahlt sind. Die von den Dar- lehnstaxen für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe her- gegebenen Darlehen haben trotz der großen Neueinzah- lungen eine weitere Verminderung erfahren; sie belaufen sich jetzt nur noch auf 478,4 Millionen Mark gegen 490,5 Millionen Mark am 15. November.

+ **Bestandserhebung von tierischen und pflanz- lichen Spinnstoffen.** Nach § 5 der Bekanntmachung WM 58/15 KRA betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus her- gestellten Web-, Wirt- und Strickgarnen sind die melde- pflichtigen Bestände allmonatlich zu melden.

Die am 1. Dezember 1915 tatsächlich vorhandenen Bestände müssen daher bis zum 10. Dezember 1915 an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemann- straße 11, gemeldet werden.

Die benötigten Meldescheine sind bei den örtlichen zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handels- kammern usw.) erhältlich. (W. L. B.)

+ **Die Auszahlung der Pensionsgebühren an die Offiziere z. D. und a. D. und die Militärbeamten** findet vom 1. 12. 1915 ab in dem Hause Wilhelm-Strasse 22/23 (Architektenhaus), Hochgeschloß, statt.

Dort werden auch die Bezüge für Rechnung von Bayern, Sachsen und Württemberg ausgezahlt.

In demselben Hause befindet sich die Preussische Militär-Witwenkasse, die ehemalige hannoversche, kur- hessische, Nassauische und Mecklenburgische Witwenkasse. (W. L. B.)

Falsche Gerüchte. Unter den Landwirten wird das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle die Höchstpreise für Schweine und Schweinefleisch herabsetzen, die Schweine beschlagnahmen und abschlachten lassen. Wir stellen fest, daß diese Mitteilungen auf freier Erfindung beruhen und die Regierung derartige Absichten nicht hat.

+ **Austausch deutscher und englischer Schwerver- wundeter.** Am 6. und 7. Dezember wird wieder ein Aus- tausch von verwundeten deutschen und englischen Kriegs- gefangenen über Wiffingen stattfinden.

Blinder Ueberseher. Schon wieder wurden, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, wegen Französischsprechens in einem Theaterraum zwei Ausländer aus neutralen Staaten bestraft. Sie konnten sich gar nicht anders verständigen, da keiner die Sprache des anderen, keiner die deutsche beherrschte. Auch ihr sonstiges Verhalten hatte nicht den mindesten Anlaß geboten, ihnen unfreundlich zu begegnen. Möge endlich auf diesem Gebiete blinder Ueber- eifer verschwinden. Wir können nicht erwarten, daß neutrale Ausländer in Hinsicht auf solche Ueberempfind- lichkeit Gnade lernen.

Aus aller Welt.

+ **Juristische Ausrüstung.** Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur aus Lausanne hat die Anwaltschaft der Abteilung des Bundesgerichts den Rekurs des Präsidenten des Zentralkomitees vom Deutschen Roten Kreuz von Basel gegen das Urteil des Neuenburger Obergerichts vom 8. Juni einstimmig abgewiesen. Letzteres hatte Frau Biaget von der Anklage der Verleumdung des Roten Kreuzes freigesprochen. Obwohl das Bundesgericht be- dauert, daß die von Frau Biaget begangene Leicht- fertigkeit ungeahndet bleibt, ist es doch der Mei- nung, daß dem Neuenburger Richter nicht vorzuwerfen sei, willkürlich gehandelt zu haben, denn die rechtlichen Fragen bezüglich der Verleumdung juristischer Personen seien sehr komplizierter Natur. — Frau Biaget hatte das deutsche Rote Kreuz in unerhörter Weise verleumdet. Dafür bleibt sie nun straffrei, weil die Herren Juristen der Schweiz sich über die Frage der Verleumdung juristischer Personen noch nicht einig sind. Frau Biaget kann nun weiter weiterlegen. Sie hat ja einen Freibrief er- halten.

+ **Der Keel hat recht, pfeift ihn aus!** Wie Ratio- nalistende meldet, ist der bekannte französische Chirurg Doyen bei einem Vortrag in der Sorbonne aus- gesprochen worden, weil er ausföhrte, in Frankreich wür- den wissenschaftliche Professoren ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des politischen Günstlingswesens ernannt. Wenn ein großer internationaler Kongreß ab- gehalten würde, sende die Regierung nur derartige Wissen-

schafter. Das geschah heute wie vor Ausbruch des Krieges. Als Doyen, fuhr der Redner fort, der der Vertreter der deutschen Wissenschaft war, das Wort ergriff, war der Saal noch voller als derjenige, der mich heute an- harr, während nicht zehn Personen anwesend waren, um den französischen Wissenschaftler anzuhören. Und das war berechtigt, denn die Männer, die Frankreich als Wissenschaftler ausruft, werden im Ausland nur als Nullen ange- sehen. — Die Hörer begannen zu protestieren, als der Professor fortfuhr, die ausländischen Studenten hätten recht, wenn sie die deutschen Universitäten vorzögen, wo Professoren mit Belohnung, die neuesten Laboratorien und Familien zu finden seien, die sie ein- läden und sich für ihre Arbeiten interessierten. Bei diesen Worten wurde der Redner durch Zurufe wie: Werst ihn raus! und: Geh in den Schützengraben! unterbrochen. Er wurde durch Lärmen am Weiterprechen verhindert. — Ja, wenn einer wagt, in Frankreich die Wahrheit zu sagen — — —!

Deutsche Vorbereitung für den neuen Winterfeld- zug. Wie dem „Tag“ über Kopenhagen gemeldet wird, hat dieser Tage „Auflage Slowo“ in einem langen Artikel die bewundernswürdige umfassende deutsche Vorberei- tung für den neuen Winterfeldzug hervor, die alle russi- schen Hoffnungen auf die Hilfe des Frostes als neuen Verbündeten zerschanden machen mußte. Die deutschen Soldaten seien mit Wollschachen und warmer Unterkleidung so gut versorgt, daß die Kälte ihnen keinen Schaden mehr zufügen kann. Vielfach seien sie auch mit Schlaffäden versehen, so daß sie den ganzen Winter ohne Obdach zu- bringen könnten. Die Schützengräben seien mit Stroh und Matten ausgepolstert und mit transportierbaren Wärme- räumen ausgestattet. Ferner sei für schneeweiße Mäntel ge- sorgt, so daß sie vom Schnee nicht zu unterscheiden sind. Auch die Wälle vor den Schützengräben seien mit schneeweißen Tüchern bedeckt. Es verlautet, Kaiser Wilhelm und Hinden- burg hätten befohlen, daß kein einziger deutscher Soldat unter der russischen Kälte leiden solle; der russische Winter sei somit sozusagen auf deutschen Befehl aufgehoben. Für die deutschen Soldaten sei somit bis ins kleinste, ja sogar bis zur Bedanterie gesorgt. Hätten die Russen etwas in dieser Beziehung von den Deutschen gelernt, wäre manche unangenehme Ueberraschung ausgeblieben. Das Blatt schließt mit einem Appell an alle russischen Patrioten, dem Heere weißes Leinwand in großen Mengen zur Ver- fügung zu stellen. — Man sieht eben selbst im feindlichen Ausland mehr und mehr ein, daß von den deutschen „Barbaren“ so vieles zu lernen ist, daß es die „Kultur- völker“ der Entente nie beabsichtigen und lernen werden.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 27. November. Laut „Berliner Tageblatt“ besagt eine Depesche des „Petit Parisien“ aus Saloniki, daß die französische Heeresleitung am Mittwoch den allge- meinen Rückzug der französischen Truppen von Krivolac über Karmarab und Demirkapu angeordnet habe. Vor ihrem Abzug zerstörten die Franzosen alles, was sie nicht mitnehmen konnten. König Rikita siedelte nach Stutari über; seine Familie werde in Centinje bleiben.

Berlin, 27. November. Die italienische Presse sieht laut „Vossischer Zeitung“ in der griechischen Antwort keinen Erfolg des Bierverbandes. Griechenland habe nur bewilligt, was es ohnehin zu bewilligen bereit gewesen wäre und was den Wünschen und Forderungen der Zentralmächte nicht widerspreche. Der Erfolg sei also auf Seiten Griechenlands. Uebrigens wisse man bis jetzt nicht, welche Bürgschaft die griechische Regierung dafür gegeben habe, daß sie ihre Hal- tung in den Punkten, in denen sie nachgab, nicht mehr ändern werde.

Berlin, 27. November. Oberst Waffisch, der Be- fehlshaber der am Babunapah geschlagenen serbischen Streit- kräfte, richtete nach einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ an König Konstantin die Bitte, im Namen der Menschlichkeit den geschlagenen und von allem Nötigen entblöhten Truppen ungehinderten Durchzug durch Griechenland nach Albanien gestatten zu wollen.

Berlin, 27. November. Wie verschiedene Morgen- blätter berichten, läßt sich „Az Et“ von seinem Kriegsbericht- erstatter Noda Noda auf dem serbischen Kriegsschauplatz drahten: Bei der Einnahme des Sandschaks in Serbien verblieb der dortige Rechtsanwalt Dr. Radulowic, ein be- kannter serbischer Politiker am Orte. Ich machte seine Bekanntschaft und er erklärte mir, daß er als Nationalist gegen den Krieg war. Der Hauptanführer des Krieges war Waffisch, der wesentlich auch an der Mordtat in Serajewo beteiligt war. „Wenn Sie Beweise dafür haben wollen, finden Sie sie in den Belgrader Staatsarchiven.“

Paris, 27. November. (W. L. B.) „Petit Parisien“ bemerkt, daß die Antwort Griechenlands auf die Note des Bierverbandes äußerst schnell erfolgt sei und daß Minister- präsident Stulubis in fast allen Punkten Genugtuung gewährt habe. Das Blatt führt aus: Es hat sich zunächst darum gehandelt, einer eventuellen Entwaffnung der englischen, französischen und serbischen Truppen vorzubeugen; ferner darum, den Gebrauch der Eisenbahn des Saloniker Reges wieder zu gewinnen, deren Benutzung durch die versammelten griechischen Streitkräfte um Saloniki teilweise ausgeschaltet war. Drittens handelt es sich darum, daß diese Versammlung griechischer Streitkräfte um Saloniki einer vernünftigen Ver- teilung auf verschiedene Punkte der Grenze Platz machte. Inbetriff dieses dritten Punktes hat Stulubis günstige Ant- wort erteilt. In Bezug auf den letzten Punkt hat Stulubis mehr als Worte gegeben, zumal die Auseinandersetzung der Truppen bereits begonnen hat. Man braucht das erreichte Ergebnis nicht aufzubaufen, doch scheint es annehmbar.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Weihnachtsbitte!

Wer möchte nicht in dieser Zeit den Kindern eine Freude machen. Die

Kinderschule

bittet herzlich um Gaben für 120 Kinder an Fräulein Dahlfen oder den Unterzeichneten.

Herborn, den 27. November 1915.

Professor Hansen, Detten,

Rheinisches Kaufhaus
Paul Quast
Herborn
 Fernsprecher Nr. 274.

Solange Vorrat reicht:

Grüne Erbsen Pfd. 55 Pf.
 Weiße Bohnen Pfd. 60 Pf.
 Gerste, dicke Pfd. 60 Pf.
 Gerste, mittel Pfd. 65 Pf.
 Gerstengröße Pfd. 65 Pf.
 Gerstestock Pfd. 70 Pf.
 Gerst Pfd. 45 und 80 Pf.
 Reis Pfd. 75 und 88 Pf.
 Perlsgroß Pfd. 65 Pf.
 Tapioka Pfd. 80 Pfennig.

Grünkern
 ganz und gemahlen Pfd. 80 Pf.
 Nudeln für Suppen
 und Gemüse Pfd. 51 Pf.
 und 80 Pf.
 Salatöl Liter 4,50 Mk.
 Speck und Dörrfleisch
 Pfd. 2,25 Mk.
 Wb. Kernseife Pfd. 95 Pf.
 Silberseife Pfd. 75 Pf.
 Braune Glycerinseife
 Pfd. 65 Pf.
 Gelbe harte Seife
 Pfd. 70 Pf.

**Viele Sorten
 Feldpostpackungen**
 zu den billigsten Preisen.

Westen
 wasserdicht präpariert, gefüttert
 mit Kermel Stück 10,75 Mk.,
 ohne Kermel Stück 5,50 Mk.

Gummiwesten
 mit Kermel, Stück 11 Mk.
 Fußschlupfer 45, 50,
 85 Pf. und 1,25 Mk.
 Pulswärmer Paar 85 Pf.
 Kopfschützer 1,35, 1,50
 und 1,75 Mk.
 Halsbinden, feldgrau
 75 Pf.
 Socken in verschiedenen Preis-
 lagen.
 Hemden und Unterhosen
 in großer Auswahl zu den
 billigsten Preisen.
 Wollene und baumwoll.
 Unterjacken
 billigst.

Hemdenstoffe
 von 65 Pfg. an.

**Bettbezüge
 Bettkoller
 Betttücher.**

Fertige
Schürzen
 in großer Auswahl sehr billig.

Schürzenstoffe
 von 90 Pf. an.

**Knaben-Sweater
 und Knaben-Anzüge**
 gestrickt und Manchester.

Auf
alle Manufakturwaren
 3 Prozent Rabatt.

Rheinisches Kaufhaus
Paul Quast
Herborn
 Fernsprecher Nr. 274.

Feldbestellungen auf unsere Zeitung als Weihnachtsgeschenk!

Für die Öffentlichkeit scheint die christlich-soziale Arbeit manchem zu ruhen. Das Viele, was geschieht, z. B. in Sachen der Kriegsziele, geschieht naturgemäß gegenwärtig ohne Inanspruchnahme der Öffentlichkeit.

Nur eine Arbeit ist zur Zeit öffentlich, und unsere Freunde in der Heimat müssen auf diesem Felde unermüdlich zur Mitarbeit aufgerufen werden: das ist die Arbeit für unsere Presse. Die Presse ist zur Zeit ruhender Versammlungskämpfe und ruhender Wahlen der gegebene Kanal. Unsere christlich-soziale Presse für die kommende Zeit lebensfähig zu erhalten, das soll uns unausgesetzt beschäftigen.

Soweit uns bekannt ist, gehen 1540 Exemplare christlich-sozialer Blätter zur Zeit ins Feld. So ist der Aufruf des Hauptvorstandes der christlich-sozialen Partei: „Sendet christlich-soziale Blätter ins Feld!“ nicht vergeblich gewesen. Aber es ist doch nur ein Anfang. Wir müssen auf dieser Linie straff weiterarbeiten.

In diesen Tagen denkt mancher daran, was er seinen Freunden zur Weihnacht ins Feld senden soll. Die Antwort ist einfach: er gebe eine Feldbestellung auf! Unser Blatt kann bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden; wir berechnen für die Bestellung ins Feld monatlich 75 Pfg.

Je länger die Soldaten fern von der Heimat sind, je länger bedürfen sie der Nachrichten aus der Heimat. Wer unsere christlich-soziale Presse liebt, fordert von ihr nicht Freixemplare, sondern gibt ihr Bestellungen.

Das Blatt, das der Krieger ins Feld erhielt, wird er dauernd lieb haben!

Die Schriftleitung und der Verlag des „Nassauer Volksfreundes“.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag, den 28. November 1915, abends 8 Uhr:

Herzenshandel, Drama in 3 Akten.

Der Totgeglaubte, Drama in 3 Akten.

Kriegsbericht.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Staats- und Gemeinde- Steuern für das dritte Vierteljahr und alle sonstigen Gemeindeabgaben (Schulgeld, Hundesteuer, Pachten pp.) sowie das 2. Vierteljahr Wassergeld sind binnen acht Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit der Kostenpflichtigen Beitreibung begonnen.

Herborn, den 23. November 1915.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die Pferde- und Rindviehbestandsverzeichnisse der Stadt Herborn zur Erhebung der Beiträge für das Rechnungsjahr 1915/16 zur Bestreitung der Entschädigungen für tollwut-, roge-, wild- und rinderseuche- und für milz- und rauhbrandkrante Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere bezw. für tollwut-, maul- und klauenseuche-, wild- und rinderseuche-, milz- und rauhbrandkrante und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandkrante Schafe liegt vom 1. bis 14. Dezember 1915 zur Einsicht der Viehbesitzer auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses offen.

Herborn, den 26. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Tüchtige

Former und Tagelöhner

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Feuerschmiede, Dreher und Hammerhilfsarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

Gebr. Schleifenbaum & Co., G. m. b. H.

Golthardshütte

Bahnstation Weidenau: Sieg.

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Arm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachtsbotschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Kriegern bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heißeren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlöse. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schenken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten er freut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen! Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

Bitte um Weihnachtsgaben für unsere Krieger.

Das Weihnachtsfest naht wieder und ist es unsere Ehrenpflicht, der Tapferen, die draußen für das Vaterland kämpfen und bluten, zu denken und auch ihnen den Weihnachtstisch zu decken.

Die Weihnachtspakete müssen bald bei der Post aufgegeben werden, weshalb der unterzeichnete Ausschuss die an die Mitbürger die dringende Bitte richtet, reichlich und schnell zu spenden, damit die Sendungen rechtzeitig aufgegeben werden können. Erwünscht sind: warme Unterwäsche, Strümpfe, Obrenschüler, Hosenträger, Kniewärmer, Leibbinden, Schokolade, Keks, Bleistifte, Kerzen, Schreibpapier, Feuerzeuge, Postkarten, Notizbücher, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Baumkerzen usw.

Wenn jeder nach seinen Kräften beisteuert, ist es ein leichtes, jedem unserer tapferen Krieger ein reichhaltiges Weihnachtspaket zukommen zu lassen und daß dies geschieht, ist unsere feste Überzeugung. Unsere Krieger im Feld sollen wissen, daß wir hier an sie denken und daß wir alle bestrebt sind, ihnen alles zukommen zu lassen, was in unseren Kräften steht.

Darum Hände auf für Weihnachtsgaben für unsere Tapferen. Keiner darf zurückbleiben. Jeder muß zu seinem Teil und nach seinen Kräften beisteuern.

Alle Gaben sind bis spätestens Samstag, den 27. d. Mts., abends 6 Uhr im Zimmer Nr. 10 des Rathauses abzuliefern.

Herborn, den 18. November 1915.

Namens des Kriegsfürsorgeausschusses:
 Der Bürgermeister: Birkendahl.

Der Frauenverein

wird die bereits genehmigte diesjährige Verlosung nicht veranstalten. Durch die Zeitverhältnisse sind wir aber genötigt, in vermehrtem Maße Hilfe gewähren zu müssen. Deshalb bitten wir herzlich, uns durch

Gaben an Geld und Gebrauchsgegenständen

zu unterstützen, namentlich für die bevorstehende Weihnachtszeit.

Herborn, den 16. November 1915.

Der Frauenverein.

Professor Hauken, Schriftführer.

Weihnachtsbitte

einer schweren Batterie Fuß-Art.-Regt. Nr. 9, 1. Bataillon.

Nach der Rückkehr aus Rußland und nach Beendigung der großen Champagneschlacht rüstet die Batterie zur zweiten Weihnachtsfeier vor dem Westfeinde.

Um das Fest würdig zu feiern und den Mannschaften die Heimat etwas zu ersetzen, bittet die Batterie um

praktische Geschenke.

Das Kleinste wird mit Dank angenommen. Die Annahme erfolgt in den Geschäftsräumen der Firma Ausstattungs- haus Louis Lehr, Herborn, Hauptstraße. Die Sachen werden am 18. Dezember von Mannschaften der Batterie abgeholt.

Herborn. 6. Dezember 1915:
 Vieh- und Krammarkt.

Schütztet

die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser-Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen

Millionen gebraucht für gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Bronchitis, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwollkommen

6100

jedem Krieger, not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten bezeugen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspack 15 Pf. kein Porto zu haben in Apotheken sowie bei: O. W. Hoffmann in Herborn, Carl Möhrle in Herborn, Ernst Pletsch Nachf. in Dillenburg

Schwefelkies

in großen Posten, eventl. zur Selbstgewinnung zu kaufen gesucht. Offerten an die Exp. d. Ztg. unter D. Nr. 43 erbeten.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 28. November

(1. Advent.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Weber

Lekt: Lucas 1 B 68-79.

Lieder: 39, 41.

Kollekte für das rote Kreuz

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad

Lied: 168.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus

Burg

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

Herborn.

4 Uhr: D. Pfarrer Conrad

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

Donnerstag, den 2. Dezember

abends 8 1/2 Uhr:

Kriegsgefallenen in der Aula

Freitag, den 3. Dezember

abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus

Dillenburg.

Sonntag, den 28. November

(1. Advent.)

Vorm. 9 1/4 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad

Lieder: 39, 46 B. 10.

Kollekte f. den Erziehungsverein

auch in den Kapellen.

Vorm. 11 Uhr:

Kirchenvorstandssitzung

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst

Lied: 4.

Nachm. 5 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad

Lied: 42 B. 4.

8 1/2 Uhr: Versammlung im evang. Vereinshaus

Schödelben.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt

Herr Pfarrer Conrad

Monatsversammlung, 3 1/2 Uhr

Fonsbach.

Nachm. 2 Uhr: Predigt

Herr Pfarrer Brandt

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad

Montag 8 Uhr: Mission

verein.

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Kriegsabend in der Kirche

Herr Pfarrer Conrad

Freitag 7 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

zum Kindergottesdienst

Freitag 7 1/2 Uhr: Gebetsstunde

im Vereinshaus.